

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Tel. 69. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfach 12. 16867 Frankfurt (M)



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 100. Nachzahlstafel A. Bezugspreis 850 ohne Trägerl. Einzelpreis 100

ummer 132

Dienstag, den 5. November 1935

39. Jahrgang

Kein anderes Volk der Erde ...

Unterredung mit einem Engländer über das Winterhilfswerk. Wir Deutsche wundern uns häufig darüber, daß viele Ausländer den sozialen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland so ablehnend gegenüberstehen, ja sie die zahlenmäßigen Ergebnisse für „Bluff“ erklären. Sie an die tatsächlichen Erfolge einfach nicht glauben! Gerechtigkeit für diese Einstellung des Auslandes ist nachstehende Unterredung, die der Schreiber dieser Zeitung mit einem Engländer über das deutsche Winterhilfswerk hatte. Ich muß sagen, daß ich sozial Irretümer und Unverständnis nicht erwartet hatte. Dabei war bekannt von Böswilligkeit bei ihm keine Rede; es handelt sich tatsächlich nur um ein Nichtbegreifenkönnen des Sozialismus der Tat.

Als ich ihm an der Hand amtlicher Zahlen nachwies, daß das Winterhilfswerk 1933-34 16 617 681 Menschen, und im letzten Winter 13 866 571 betreut habe, daß diese Leistungen im ersten Jahre 358 136 040,71 Mark und im zweiten Jahre 367 425 484,89 Mark, zusammen also fast vier Milliarden Reichsmark aufgebracht hätten, da er zunächst einfach die Achseln: „Angenommen, daß die Zahlen stimmen, deren Höhe mir ungläubhaft erscheint.“

„So müssen Sie doch für die Verteilung und Sammlung eine derartig große Organisation aufgezogen haben, daß die Kosten hierfür sicher einen erheblichen Teil der gespendeten Beträge im voraus ausgezehrt haben!“

„Als er dann hörte, daß die gesamten Unkosten etwa 0,93 Prozent betragen hätten, gegenüber acht bis neun Prozent, die früher tätige Wohlfahrtsorganisationen verausgabten, weil die fast eineinhalb Millionen freiwilliger Arbeiter diese Arbeit ehrenamtlich leisteten, ohne Entgelt, ohne irgendwelche Vorteile hiervon zu haben, rief er erstaunt: „Ist denn das möglich? Gibt es in Deutschland viele Idealisten?“ Ich konnte mich eines Besseren bei diesem Ausruf nicht erwehren:

„Sie nennen es Idealisten, wir sagen Nationalsozialisten! Die Meldungen gingen so zahlreich ein, daß wir eine große Anzahl zurückweisen mußten.“

„Über der Unglaube des Engländers war noch keineswegs besetzt: „Auf irgendeine Weise werden diese Helfer doch wohl schadlos gehalten haben: Wenn sie kein Geld bekommen haben, dann werden sie sich eben von den Spendern etwas für sich zurückbehalten haben!“

„Ich hatte Mühe, bei solcher Verdächtigung die Ruhe zu bewahren und meine Entgegnung mag wohl etwas scharf ausgefallen sein: „Mr. W... diese Bemerkung ist eine Beleidigung für unser deutsches Volk und für unsere freiwilligen Helfer. Uns wird es niemals einfallen, ein fremdes Volk derart zu verdächtigen, weil uns Deutschen eine solche Unterschlagung von Volksgut einfach undenkbar erscheint.“

„Diese scharfe Entgegnung wirkte, er reichte mir die Hand: „Ich wollte Sie nicht kränken!“ Ich nahm die Hand: „Ich will nicht leugnen, daß diese Ehrlichkeit in den ersten Kriegsjahren bei leider sehr vielen Deutschen verlorengegangen war. Bestimmend ist heute im Reich ein aus echtem Vaterlandsliebe geborenes Pflichtgefühl, straffe freiwillige Disziplin, Unterordnung der eigenen Interessen unter das Wohl der Gesamtheit und unbedingte Ehrlichkeit in den kleinsten Dingen! Und sehen Sie, Mr. W... hier haben Sie das ganze Geheimnis der von Ihnen angezeigten Erfolge des neuen deutschen Winterhilfswerkes!“

„Gewiß, auch uns erschienen die Ausmaße dieser Leistung ganz außerordentlich, so groß, daß wir die Wichtigkeit der veröffentlichten Zahlen — nehmen Sie das nicht übel — anzweifeln. Man sieht allgemein im Auslande diese Veröffentlichungen als eine stark propagandistische Propaganda für den Nationalsozialismus an. Man versteht man bei uns nicht, warum Sie einen so riesigen Apparat aufgezogen haben; um wieviel einfacher wäre doch eine Übernahme der Hilfsmittel durch den Staat durch den Staatsapparat gewesen. Die Einziehung der Kosten durch Steuern!“

„Mr. W... Der Nationalsozialismus hat es nicht nötig, mit Fälschungen zu arbeiten — das meinen Sie nicht, Mr. W...? Wir sind stets in der Lage, vor unserm Volk und auch vor der ganzen Welt die Wichtigkeit unserer Leistungen auf heller und offener Basis zu belegen! Und wenn das Winterhilfswerk nicht als staatliche Aufgabe aufgezogen, sondern an das Volk appelliert, so hat das seine guten Gründe. Erstens sollten unsere notleidenden Volksgenossen nicht zu „Rentenempfängern“ ernannt werden, und zweitens ist gerade der Appell an das Volk ein Prüfstein für die durch Adolf Hitler geschaffene Volksgemeinschaft eines 66-Millionen-Volkes.“

Griechenland wieder Monarchie

97,5 v. H. stimmten dafür. — Rückkehr des Königs noch in dieser Woche.

Athen, 4. November.

Das vorläufige Endergebnis der griechischen Volksabstimmung wurde am Montag bekanntgegeben. Von 1 527 714 Wahlberechtigten stimmten 1 481 992 für die Monarchie und 32 454 für die Republik. 3540 Stimmen waren ungültig. 97,5 v. H. aller Wahlberechtigten haben also für die Monarchie gestimmt.

Der Minister des Innern, Schinas, erklärte, das griechische Volk habe sich in freier Abstimmung und in vollkommener Ruhe für die Monarchie ausgesprochen, da es überzeugt sei, daß nur diese ihm Wohlergehen durch innerpolitische Stetigkeit sichern könne.

Athen hatte aus Anlaß des Sieges der Monarchisten illuminiert. Im ganzen Land fanden Freudenfeiern statt. Der Regent, General Kondylis, hat Pressevertretern gegenüber erklärt,

daß die Ergebnisse der Volksabstimmungen alle Erwartungen übertroffen hätten.

Es verlautet, daß der Regent Kondylis auf dem Verfassungspalast von Athen über das Ergebnis der Volksabstimmung und die Ziele der Regierung sprechen wird.

Bis zum Eintreffen des Königs

Wie in Regierungskreisen erklärt wird, ist nach der Volksabstimmung eine ganz neue Lage vorhanden, deren Regelung durch König Georg erfolgen werde. Bis zur Ankunft des Königs werde die gegenwärtige Regierung an der Macht bleiben. Sie werde ihr Programm durch die Presse und in Volksversammlungen bekanntgeben. Des Vertrauens des Königs wisse sie sich sicher. Sie habe sich auch der Unterstützung von 148 Abgeordneten versichert. Weitere Abgeordnete hoffe sie noch zu gewinnen. Der König werde die Lage gemäß den Fingerzeigen des Ministerpräsidenten regeln, der sich zur Zeit des Eintreffens des Königs in Griechenland an der Macht befinde.

Treueschwur des Kabinetts

Die Mitglieder des griechischen Kabinetts haben am Montag mittag vor dem Regenten Kondylis dem König Treue geschworen.

Der Regent hat eine Erklärung abgegeben, in der er betont, daß es nur dem König zustehe, die schwebenden politischen Fragen zu entscheiden. „Wir werden,“ so heißt es in der Erklärung weiter, „unseren Rücktritt erklären und den König über unsere Pläne entscheiden lassen.“

Nun, die Zahlen beweisen sehr schnell, daß auch hier die Führung den rechten Weg beschritten hat. Gerade diese Eintopfsongtage haben besonders erzieherisch gewirkt. Einmal im Monat sich freiwillig mit einem einfachen Mittagsspeise zu bescheiden und damit zu bekunden, daß auch der Bessergestellte sich eins fühlt mit den Volksgenossen, die nichts anderes können. Und wenn Sie sich vor Augen führen, daß durch diese Eintopfsongtage der Betrag von 30 Millionen Mark der Winterhilfe zugeflossen ist, so dürfte diese „unvorstellbare Idee“ doch wohl gerechtfertigt sein!

„Sie sehen mich mit Ihren Gedankengängen in Erstaunen. Ich muß Ihnen gestehen, daß wir meinen Landsleuten mit derartigen Dingen nicht kommen dürften, wir würden einfach verachtet werden. Ich muß aber bekennen, daß Ihre Erfolge und Ihre Ausführungen mir eine große Hochachtung vor dem Opferwillen des deutschen Volkes einflößen. In England gibt man wohl auch zu wohltätigen Zwecken bei den üblichen Sammlungen, man veranstaltet Wohltätigkeitsfeste, aber — hier mußte er doch etwas lächeln — „das sind ja doch eigentlich keine Opfer!“

„Ich glaube, Mr. W... jetzt haben Sie mich verstanden! O, wir haben solche Wohltätigkeitsfeste in latten Vorkriegszeiten auch gekannt! Da bligten Brillanten, da wurde Sekt „für die Armen“ getrunken, man veranstaltete „Kuhauktionen“, kurz, man amüsierte sich, gab für sein eigenes Vergnügen beträchtliche Summen aus und brüstete sich damit, daß man dies alles doch nur deswegen tue, um den Armen zu helfen! Das alles war Lüge und Heuchelei! Das, was an solchen Festen für die Armen abfiel, war im Verhältnis zu dem ausgegebenen Geldsummen doch nur ein Almosen! Das neue Deutschland hat mit diesem Unfug aufgeräumt.“

Der Nationalsozialismus will keine Almosen verteilen; die Winterhilfe ist keine Wohltätigkeitsaktion, sondern eine soziale Hilfe, die alle bessergestellten Volksgenossen ihren armen, notleidenden Brüdern in vorbildlicher Volksgemeinschaft angebeihen lassen.

Infolgedessen fällt auch bei den Unterstützten das niederdrückende Gefühl des Almosenempfangens weg, denn sie wissen, sie haben hiermit teil an der großen Volksgemeinschaft, zu der Adolf Hitler das deutsche Volk zusammengeschweißt hat!

Die Streitkräfte des Landes werden am Mittwoch in Athen auf den König vereidigt werden. An die Feier, die im Stadion stattfinden wird, wird sich eine große Parade anschließen.

Der Regent Kondylis hat den König von dem Ergebnis der Abstimmung telegraphisch unterrichtet.

Der König wird abgeholt

Wahrscheinlich am Donnerstag dieser Woche werden sich der Kriegsminister, der Verkehrsminister und der Präsident der Nationalversammlung nach London zu König Georg begeben, um mit ihm nach Griechenland zurückzukehren. Auch eine Abordnung des Heeres, der Marine und der Luftfahrt sowie ein Vertreter der Stadt Athen werden nach London reisen.

Eine Proklamation des Königs

König Georg wird, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, eine Proklamation an das griechische Volk richten, in der er mitteilt, daß er gemäß dem Wunsche des Volkes seine Pflichten als König von Griechenland wieder übernehme und auf den Thron zurückkehre.

„Neues Zeitalter für Griechenland“

Ende der politischen Parteien.

Der Regent Kondylis hat an das griechische Volk einen Aufruf gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß König Georg II. von nun ab der Herrscher aller Griechen sei. Wir können nicht wissen, so heißt es in dem Aufruf, wie Se. Majestät die politische Frage regeln wird, aber wir können versichern, daß Georg II.

als König aller Griechen kommt. Er kennt weder Parteien noch politische Ansichten, er kennt nur Griechen, denen er uneingeschränkte Gerechtigkeit und Gleichheit gewährleisten will.

Abgesehen von heute glücklicherweise die politischen Parteien zu bestehen auf. Das griechische Volk, das während der Abstimmung einen Bloß bildete, hat sie zerhackt. Am 3. November beginnt ein neues Zeitalter für unser Griechenland.

Glückwünsche für König Georg

London, 4. Nov. König Georg von Griechenland erklärte, als er über das Ergebnis der Volksabstimmung unterrichtet wurde: „Ich bin sehr erfreut, daß mein Volk meine Rückkehr wünscht.“ Der König erhielt Zehntausende von Glückwunschtelegrammen aus Griechenland.

Ernst blakte der Engländer, dann reichte er mir die Hand: „Ich stehe nicht an, zu erklären, daß das deutsche Winterhilfswerk eine gewaltige soziale Tat darstellt, deren Durchführung mir zwar heute noch immer rätselhaft erscheint, die aber dem deutschen Volk ein hohes sittliches Zeugnis ausstellt, nicht minder aber dem Organisationstalent seiner staatlichen Führung. Ich glaube nicht, daß ein anderes Volk der Erde ein solches Werk schaffen könnte.“

„Sie riechen Christenblut“

Deutsche Warnung an die jüdischen Margiftenführer in Frankreich.

Paris, 4. November.

Der „Ami du Peuple“ rechnet am Montag in sehr deutlicher Form mit dem jüdischen Margiftenführer Leon Blum und seinem Glaubensgenossen Levy ab, die beide in ihrem Organ, dem „Populaire“, Artikel veröffentlichten, in denen sie ihrer Befriedigung über die bevorstehende Durchführung der Sühnemaßnahmen gegen Italien Ausdruck gaben.

„Diese beiden Gevattern,“ so schreibt der „Ami du Peuple“, „merken, daß die Kriegssanktionen steigen. Sie reiben sich die Hände und riechen schon Christenblut. Diese beiden Juden sollen aber aufpassen, daß sie die Geduld der Franzosen nicht auf eine zu harte Probe stellen. Wir sind nicht grundsätzlich Antisemiten, aber dieses Volk muß überwacht werden.“

Aus Haß gegen Hitler und um Sowjetrußland und die freimaurerische Tschekoslowakei zu retten, glauben sie, einen sehr geistreichen Plan ausfindig gemacht zu haben, indem sie aus der Kolonialfrage einen antisemitischen Kreuzzug machen. Sie mögen sich aber gefast sein lassen, daß sie im Begriff sind, gegen sich ganz Mitteleuropa und Osteuropa auf den Plan zu rufen; denn Jugoslawien und Rumänien beginnen ebenfalls aufzuwachen. Sie wollen den Krieg, aber wenn sie ihn vom Zaune brechen, wird er nicht so ausfallen, wie sie es sich wünschen.

In Saarbrücken hat Göring einen Aufruf an Frankreich in einer Form gerichtet, daß jeder anständige ehemalige Frontkämpfer ihn nicht zurückweisen kann, ohne seine edelsten Gefühle zu beleidigen. Fügen wir noch hinzu, daß die-

lenigen, die uns dazu verteilten wollen, auf das Wort Sowjetruslands zu vertrauen, die letzten sind, die das Recht haben, zu behaupten, daß man an ihren (Görings und Hitlers) Worten zweifeln müsse."

Kampf um Makalle?

Italienischer Vormarsch auf der ganzen Linie.

Asmara, 4. November.

Ein Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DFB meldet:

Eine amtliche Mitteilung bestätigt die Wiederaufnahme des Vormarsches an der Nordfront und kündigt gleichzeitig an, daß die Truppen auch an der Somalifront wieder weiter vorrücken. Das Eingeborenenarmekorps stand am Sonntagabend bei Hausien. Nach italienischen Berichten wurden die Truppen beim Einmarsch in neubefreite Ortschaften von der Bevölkerung freudig begrüßt. De Bono begab sich mit seinem Stab in die Gegend südlich von Adigrat, um dem Kommando der Truppen zum weiteren Vorgehen beizuwohnen.

Italienische Aufklärungsflugzeuge haben am Sonntag in der Gegend von Amba Makalle, südlich von Makalle, abessinische Truppen beobachtet, die nordwärts marschierten. Die Stärke wird auf etwa 10 000 Mann geschätzt. Man schließt aus diesen Beobachtungen, daß die Abessinier beabsichtigen, bei Makalle Widerstand zu leisten.

Abessinischer Gegenangriff am Setit?

Angeichts des italienischen Vormarsches auf Makalle ist es allgemein aufgefallen, daß die Italiener am Setit-Abchnitt, der den Zugang nach Gondar und nach dem Tana-See bildet, vorläufig noch eine abwartende Haltung einzunehmen scheinen. Dabei sollen gerade auf diesem Abschnitt starke abessinische Abteilungen zusammengezogen werden, und italienische Flugzeuge konnten in der Gegend von Om Ager an der Südgrenze eine Ansammlung von Tausenden von Kamelen beobachten.

Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß man auf italienischer Seite mit einem starken abessinischen Vorstoß aus dieser Gegend rechnet, der gleichzeitig mit einem Gegenangriff der Abessinier in Richtung Makalle erfolgen dürfte.

Abessinischer Frontbericht

Sehr starke italienische Gefechtsstärke.

Addis Abeba, 4. November.

Eine Mitteilung aus dem Hauptquartier besagt, daß sowohl an der Nordfront wie auch an der Südfront sehr starke italienische Gefechtsstärke eingesetzt habe mit Unterstützung von Artillerie und Fliegern. Im Norden rücken die Italiener auf das geräumte Makalle vor, das trotz starken Kräfteeinsetzes und schwacher abessinischer Verteidigung noch nicht erreicht worden sei. Die italienischen Patrouillen, die Hausien erreichten, hätten sich dort festgesetzt.

In gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die abessinischen Truppen in der zweiten Novemberhälfte zum Großangriff übergehen würden.

Lezte Meldungen

Explosion in Backsteinfabrik

Gebäude in Trümmer gelegt. — Drei Verletzte.

Saarbrücken, 4. Nov. In der Nacht ereignete sich in Bauhütchen in einer Backsteinfabrik ein schweres Unglück. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache flog einer der Härtefessel in die Luft und legte das ganze 35 Meter lange und 15 Meter breite Gebäude in Trümmer.

Drei Arbeiter erlitten erhebliche Brandwunden und Hautabrisse, doch sind ihre Verletzungen leichter Natur. Die drei Verletzten befanden sich im Augenblick des Unglücks in einem anderen Härtefessel, der außer Betrieb war. Dieser Härtefessel wurde mit voller Wucht gegen ein gegenüberliegendes Futtermittelaggregat geschleudert und durchschlag dort die einen Meter starke Wand. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegmann.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

49. Fortsetzung

Rein, wir zählten die Tage und Monate nicht mehr, weil man nur noch Einwoles zählen mochte. Dennoch rechnete ich eines Morgens das Datum aus. Sebastian war in seinem Walsford warm geworden, hatte wieder Bläschen gespuckt und Fliegen gefangen. Maria und ich lagen noch in den Federn, als ich dem Buben zuschnalzte. Der Knirps reckte sich hoch, seine Pupillen glühten: „Batal! Batal!“

Maria schrie vor Wut. Es war an einem 3. November, morgens um 8 Uhr, das Kaffeewasser kochte schon, alle Leute, die Hubertus hießen, hatten Namenstag, auf dem Kalenderblatt, das wir zum ersten Mal wieder in die Hand nahmen. Stand der Spruch: „Auch wenn du dich nicht für wert hältst, kann die Freude zu dir kommen!“ Darunter: „Krebsluppe nach Feinschmecker Art, Rehbraten in Rahm, Banille-Eis.“

Jede Gemeinde gab eignes Rotgeld aus. In Reichen prägte man fünfshundertmarkstücke aus braunem und weißem Porzellan. Die braunen löben aus wie Tabletten gegen Spulwürmer, die weißen wie scharfe Pfefferminzen. Wüste Zeit: Man plantete in den Tausendern, aber der Regen bellte wie ein Neufundländer.

„Batal! Batal!“ — Ich hatte meinen Humor wieder. Maria nahm mir den Bengel ab, weil er schon blau anlief vor Fröhen. In unserm Keller geschah ein Volksfest. Pantroz Wendland mußte Niesling von 1921 stiften. Er tat es sofort, denn er war wieder voll wie eine Senke.

Doch hieß es immer schon, es sei nicht gut, daß der Mensch übermäßig werde. Ich hatte meine Ponte am Abend des gleichen Tages veranfert, die rote Laterne blinzte frisch mit Petroleum getränkt vom Mast, da erschien ein ortsfremder Geselle am Ufer und fragte mich: „Sind Sie der Fährmann Rames Himmerod?“

Ich brauchte das nicht zu verheimlichen. „Mich kennen Sie nicht?“ „Ich verneinte das und betrachtete mit den Reul genauer. Er hatte etwas vom Benimm meines Kompanieführers

Wirtschaftsvertrag mit Polen

Montagabend in Warschau unterzeichnet.

Warschau, 5. November.

Ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag ist am Montagabend in Warschau unterzeichnet worden. Die amtliche Mitteilung darüber lautet:

„Am 4. November 1935 ist in Warschau ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden, der den gesamten Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf der Grundlage der Meistbegünstigung regelt und eine Erweiterung der Warenliste unter Berücksichtigung der beiderseitigen wirtschaftspolitischen Erfordernisse vorsieht. Die Zahlungen für den gegenseitigen Warenverkehr werden auf dem Verrechnungswege abgewickelt werden.“

Um sicherzustellen, daß das vereinbarte Vertragssystem reibungslos arbeitet, werden von beiden Seiten Regierungsausschüsse eingesetzt, die in ständiger enger Fühlungnahme miteinander alle bei der praktischen Auswirkung etwa entstehenden Hemmnisse beseitigen sollen.

Der Vertrag wird am 20. November vorläufig in Kraft gesetzt werden.

Der Abschluß dieses zunächst auf ein Jahr befristeten, aber im Falle der Nichtfindung automatisch weiterlaufenden Vertrages, der das Ergebnis mehrmonatiger Verhandlungen in Berlin und zuletzt in Warschau darstellt, bedeutet dank der Gewährung der Meistbegünstigung nach dem Zollfriedensprotokoll vom 7. März 1934 einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Normalisierung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen. Er entspricht daher der Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern.“

Die Bedeutung des Vertrages

Zu dem Abschluß des bedeutamen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages wird der „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ von maßgebender Seite geschrieben:

„Mit diesem Abkommen ist ein Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden, der die rechtlichen Grundlagen für den Warenverkehr zwischen Deutschland und Polen regelt. Der umfangreiche Wirtschaftsvertrag mit seinen Unterabkommen und Anhängen setzt an die Stelle der bisherigen „Kompensationsabkommen“, Kontingent- und sonstigen Einzelregelungen

einen wichtigen Neubau.

der den gesamten Warenverkehr zwischen beiden Ländern umfaßt und auf Grundlagen stellt, die den beiderseitigen wirtschaftlichen Belangen entsprechen. In den Verhandlungen über den Wirtschaftsvertrag ist jene „klare und offene Sprache“ geführt worden, die seit dem für die Neugestaltung der deutsch-polnischen Gesamtbeziehungen grundlegenden Vertrag vom 26. Januar 1934 nach einem Worte des polnischen Außenministers Beck den „Boden für den Aufbau dauerhafter Formen eines guten nachbarlichen Verhältnisses“ geschaffen hat. Trotz all der Schwierigkeiten, die sich aus den Folgen der Weltwirtschaftskrise, aus den gegenseitigen Rücksichten und aus der allgemeinen Wirtschaftslage ergeben, hat der gute Wille beider Seiten und das gegenseitige Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Partners zu einer bedeutsamen Neuregelung geführt, die im Sinne des Führer und von Marschall Pilsudski zwischen beiden Ländern eingeleiteten Verständigungsprozess liegt und die auf wirtschaftlichem Gebiete aufbaut.“

Mit dem neuen Wirtschaftsvertrag ist ein weiterer Schritt auf dem Wege vollzogen worden, den der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler in der Reichstagsrede vom Januar 1934 bejehnet, indem er unmittelbar nach Abschluß des Zehnjahresvertrages die Hoffnung ausdrückte, daß nunmehr auch die wirtschaftlichen Beziehungen eine Gestaltung derart erfahren würden, daß dem Zustande unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen könne.“

Quambusch. Ich schlug danach: „Sie waren Offizier in Preußen?“

Er zog mich ins Gebüsch der Weiden, starrte mich an. So blühte nur ein Präfekt, die Dunkelheit sorgte für eine anheimliche, theatralische Beleuchtung. Der Busche sah weiß und totengräberlich aus, ich ertrug aber keinen Blick, was er suchte, sollte er finden, meine Seele konnte nur schwarz für einen feindseligen Späher sein. Der Fremde sprach keine Silbe mehr, er drehte nur jenes Knopfloch nach außen, in dem man im Sommer eine Blume zu tragen pflegt. Ich erkannte im Zwielicht das Zeichen eines geheimen Ordens, schwarzes Schwert auf eisenerneinem Wappengrund. Und erschrak nicht vor dieser Enthüllung, weil sie mich nicht ärgerte. Der Seltsame hob die Brust voll Luft, ließ meine Hand lodern: „Himmerod, es kann schon heute losgehen, es kann auch noch Wochen dauern —“ „Was?“

Der Fremde steckte mir einen Brief in die Rocktasche, griff achtern nach seiner Hofe, quetschte mit ein kaltes Etüd Eisen in die Faust.

„Revolver —?“
„Verschwinden lassen, wir brauchen —“
„Ich hab' Frau und Kind!“
„Ach auch! Darum geht es ja!“
„Wozu das alles?“
„Brief lesen!“

Er starrte mich noch einmal an, sein Gesicht schien unter der Haut dieses Gesichtes zu leben, die Augäpfel schimmerten wie Phosphor: „Angst, Himmerod?“

Ich schwieg. Er frönte daselbe noch einmal, als rings es um eine ewige Entscheidung. Da schlenderten zwei französische Leutnants am Ufer entlang, sie haben uns nicht. Rein Fremdling wartete keine Antwort ab, er verließ mich, hob Kieselsteine auf und warf sie knabenhaft losgeraus in den Rhein, bis die Franzosen außer Sicht waren. Dann rannte er auf den Damm, sprang wie ein Reiter in den Sattel eines Motorrades, gab Nollgas und knatterte hinaus nach Trechtlinghausen. Den Widerschein seiner Laterne verfolgte ich lange, die Silhouette des knallenden Fahrzeuges gellte wie ein Ausschrei einer Mästenfahne durch die Berge.

Diese Begegnung war wie ein Spul gewesen, wie ein Abenteuer im Großschiff. Mein Herz klopfen abnte Absonderliches, ein Bild, daß aus der Dunkelheit eine verhängende Finsternis geworden war. Ich hatte das Gefühl, eine Leuchtblauf-

Der jetzige Wirtschaftsvertrag geht in seiner grundsätzlichen wie in seiner praktischen Bedeutung und in seinem Umfang weit über das vorjährige Kompensationsabkommen hinaus. Als wichtigste und bedeutamste Neuerung führt er erstmalig zwischen Deutschland und Polen die Grundlage der Meistbegünstigung für den Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern ein. Statt der im bisherigen Warenverkehr befolgten Methode der Zellekompensationen

schafft der neue Wirtschaftsvertrag die Möglichkeit einer erheblichen Ausdehnung des Warenaustausches und regelt dabei den Zahlungsverkehr über Verrechnungskonten so, daß ein Ausgleich der Handelsbilanz angebahnt werden kann, der sich aus dem ständigen, regelmäßigen Fluß der Wirtschaft ergibt.

Der Wirtschaftsvertrag, der zunächst bis zum 31. März 1936 vor und schafft dadurch die erwünschte Flexibilität und Ständigkeit im Handelsverkehr. Fast noch wichtiger als diese Tatsache ist, daß er zugleich auch die Flexibilität der Einzelbestimmungen vorsieht und jederzeit die Möglichkeit gibt, die starren Paragraphen den praktischen Bedürfnissen und der Erfahrung anzupassen. Zu diesem Zwecke werden in Berlin und Warschau „Beratungsausschüsse“ errichtet. Ihre Aufgabe es sein, in dauernder Fühlungnahme miteinander zu stehen, um alle bei der Durchführung des Wirtschaftsvertrages ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen und von Jahr zu Jahr den Vertrag mit den praktischen Bedürfnissen der Wirtschaft in Einklang zu bringen.

Die Juden im Wirtschaftsleben

Der Reichswirtschaftsminister an die Wirtschaftskommission. Zur Stellung der Juden im Wirtschaftsleben nach den Beschlüssen des Nürnberger Reichstages hat der Reichswirtschaftsminister an die Wirtschaftskommission ein Schreiben gerichtet:

„Die Nürnberger Beschlüsse und die demnächst ergebenden Ausführungsbestimmungen werden auch gewisse Auswirkungen in der Stellung der Juden im Wirtschaftsleben nach sich ziehen. Solange diese gesetzliche Regelung nicht erlassen ist, haben alle Maßnahmen nachgeordneter Stellen einschließlich der gewerblichen Wirtschaft hiervon in Kenntnis zu setzen.“

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 4. Nov. In Weimar ist der am 23. Februar 1910 geborene Walter Kaiser hingerichtet worden, vom Schwurgericht in Altenburg am 30. April 1935 wegen Raubmordes an der Zigarrenarbeiterin Marta Orgi in Altenburg zum Tode verurteilt worden war.

Mutter und fünf Kinder verbrannt

Schreckenstaten eines geistesgestörten Brandstifters.

Newport, 4. November.

Ein geistesgestörter Brandstifter, der in den letzten Monaten im Newporter Stadtteil Harlem über 20 Brände angelegt hat und nach dem die Newporter Polizei hiebher schndet, setzte in der Nacht eine alte fünfstöckige Wohnferne im Armenviertel auf der Newporter Ostseite in Brand.

Der Brand übergrasste die Hausbewohner zum größten Teil im Schlaf. Es spielten sich furchtbare Schreckenstaten ab. Feuerwehrente, die unter Lebensgefahr die Hausbewohner in Sicherheit zu bringen suchten, fanden die Mutter mit ihren fünf Kindern im Alter von 8 bis 14 Jahren als verkohlte Leichen in der Küche ihrer Wohnung. Der Vater derselben Familie, dem es gelungen war, durch dem Fenster zu springen, mußte von Polizisten zurückgehalten werden, da er sich auf die Nachricht von dem Tode seiner Familie wieder in die Flammen stürzen wollte.

In derselben Nacht wurde von dem Brandstifter noch ein zweites Feuer angelegt, das jedoch von der Feuerwehr sofort gelöscht werden konnte. Der Brandstifter hat die Gewohnheit, Zündmaterial in einem alten Kinderwagen zu verstecken und diesen unter Holztreppe in Brand zu legen.

Ich gestrichelter Füllschling zu sein, als ich, ohne noch einen was ich sonst immer zu tun pflegte, die Unterwinde und die Nolllicht meiner Ponte zu überprüfen, ins Dorf lief, um mich als ie in meinem Unterstand zu verhehlen.

Im Wohnkeller ein blauer Punkt wie von brennendem Feuer. Maria sah Kartoffelkuchen und stand mit feurigem Kopf über dem Herd. Sebastian schlummerte im Korb, der Küsterjungge betrieffte keine Schiefertafel, und noch ein viertes Wesen kette unterm Tisch: Ein Hund!

Maria schmiegte sich in meinen Arm, Zärtlichkeiten hatten mir heute keine erquidende Zuflucht sein.

„Wollen Hund, Maria?“

„Ach hab' ihn aufgenommen, keiner wollte ihn haben.“

Kinder behten ihn durchs Dorf, er älterte —

Ich schleuderte das Blech vor die Tür.

„Rames!“

„Ruhig!“

Die Schmollende tat ihre Arbeit weiter, ich eine Ede, wo das Kerzenlicht mit kümmerlicher Helle blickte. Und los den Brief, Dreimal, Zehnmal, Zerriss ich Zettel, stopfte die Schnitzel in den Herd.

„Einen Brief, Rames? Warum darf ich den nicht lesen?“

„Seine Buchen brennen an, Maria!“

„Von Quambusch?“

„Rein!“

„Von wem denn?“

„Doch, von Quambusch!“

Gott mochte mir verzeihen, daß ich mein Blech Mein Gefäß schmerzte, ich sah auf dem Revolver.

von einem Geheimbund ausgetrocknet worden!

Kurz: Wam Anker sollte befestigt werden! Wam Mar war führender Separatist im Rheingau geworden! Wam Mar ter war mein — — — bester Freund!

Mein Kopf brannte. Nichts konnte abwesender sein als mich, als die Geistesgegenwart. So viel Widerstand gegen meinem Blut, daß ich mich auf meinen eignen Namen nicht mehr besinnen konnte.

Da gab es im verwelkenden Deutschland immer noch junge Menschen, denen das eigene Leben nichts mehr war, wenn das große Dasein vor die Hunde ging. Da hielten Roborten, krankensterben des bellenden Geistes im Ganse war.

Fortsetzung folgt.

lokales

Flörsheim am Main, den 5. November 1935

Welcher Beruf ist der richtige?

Die Berufswahl rückt allmählich wieder bei Tausenden Menschen in den Vordergrund ihres Denkens. Noch können selbst vielleicht die heranwachsende Entscheidung nicht ihrer vollen Tragweite bewußt. Umso mehr aber hat sich die Eltern die Frage nach dem richtigen Beruf für ihre Kinder demüchtig. Es gibt so viel zu überlegen dabei. Worauf soll man sich bei der Berufswahl berufen? „Man wähle den aussichtsreichsten Beruf“, sagen die einen. — „Man wähle ein Kind dem Beruf zuführen, für den es Lust und Interesse hat“, sagen die andern. — „Ist es denn überhaupt möglich, für irgend eine Berufsausbildung Opfer zu bringen?“ überlegt dort ein Familierrat. — „Nicht man wähle sich und seinen Kindern am besten, wenn man sie in die Tätigkeit gibt, in der sie schnell und von Anfang an verdienen?“ So kann man die verschiedensten Meinungen hören. Sie alle treffen nicht den Kernpunkt des Problems.

Beruf darf heute nicht mehr nur ein Mittel zur Sicherung des Lebensunterhaltes oder zur Befriedigung persönlicher Wünsche sein. Von einer viel höheren Warte aus, dem Bewußtsein gegenüber dem Volksganzen, muß heute die Berufswahl getroffen werden. Ruhbarste Berufswahl der Fähigkeiten jedes einzelnen im Dienste der Gemeinschaft, das ist heute der Grundsatz für die Berufswahl der deutschen Jugend. Anstelle egoistischer Wünsche steht die Bereitschaft dort, wo man gebraucht wird! Lehnen sich gereicht dies auch zum Nutzen des Einzelnen. Nur wenn unsere gesamte Jugend sich diese Einstellung aneignet, werden die Arbeitsämter, denen die Verantwortung für den sinnvollen Arbeitseinsatz der Jugend übertragen ist, ihre schwierige Aufgabe lösen können.

Hohes Alter. Am 7. November vollendet Herr Peter Scherz dahier, das 79. Lebensjahr. Wir gratulieren dem wünschenswerten viel Glück für eine Reihe von Jahren!

Die Ausgabe der neuen Handwerkskarte, die gegenüber dem alten Berufsausweis geschieht, erfolgt nachstehendem Plan. Die Gebühr für die neue Karte beträgt RM. 1.— wenn der alte Berufsausweis abgegeben wird. Die Ausgabe erfolgt in Flörsheim am Main, Rathaus, Montag, 11. November, nachmittags von 2—6 Uhr für die Orte: Flörsheim, Eddersheim, Weilbach, Widen.

Ertränkt hat sich am Samstag nachmittags 4 Uhr eine 30jährige Ehefrau von hier, Mutter von 3 Kindern. Der Tod trat durch Hirnschlag ein, sodass die Leiche nicht unter sank, sondern an der Oberfläche des Strohdahntriebes. Sofort hatten Flörsheimer Männer einen Nachen losgemacht und brachten die Tote etwa 100 Meter unterhalb des Tatortes ans Ufer. Die Leiche wurde nach dem Totenhaus verbracht.

Ausstellung der Arbeitsbücher für Hausgehilfen. Wie bereits in der Presse veröffentlicht, ist ab 1. Oktober 1935 die Berufsgruppe der Hausgehilfen zur Einführung des Arbeitsbuches aufgefordert. Jeder Haushaltungsvorstand, der eine Hausgehilfin beschäftigt, ist daher verpflichtet, die Ausstellung eines Arbeitsbuches beim zuständigen Arbeitsamt bzw. bei der zuständigen Nebenstelle zu veranlassen. Die vorgeschriebenen Antragsunterlagen sind beim Arbeitsamt bzw. bei der Hilfsstelle in Flörsheim erhältlich. Die Anträge sind sofort zu stellen, mit der Ausfertigung und Aushändigung der Arbeitsbücher noch im Monat November erfolgen kann.

Wie bleibt Rotkraut schön rot nach dem Kochen? Schon haben sich die Hausfrauen darüber den Kopf zerbrochen, warum Rotkraut nach dem Kochen die Farbe verliert. Frau Pleh, die Mutter der berühmten Familie Pleh, die am 10. 11. im hiesigen Carnivalverein auftritt, hat ein probates Mittel erfunden. Laut Beschluss des Rates wird dieses „Rotkrautrot“ in der Generalversammlung öffentlich bekannt gegeben. — Vater Pleh, der Anderees, der nach dem ersten Genuß glaubte, „rote Rotkraut sei evtl. vergiftet, hat seine Wohnung verlassen und kampiert jetzt getrennt auf der „Kerama“. Sonntag wird er aber zur Klage seines Ehestandes H. C. B. erscheinen.

Was Jeder vom neuen Jagdgesetz wissen muß! Wer Hunde und Raken im Jagdgebiet frei umherlaufen wird nach § 60 des Reichsjagdgesetzes ohne Einwirkung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft. Dagegen ist der Jagdausübungsberechtigte bestraft, nur solche streunenden Raken in seinem Revier abzuholen, die in einer Entfernung von mehr als 200 Metern vom nächsten bewohnten Hause angetroffen werden. Eine Hundstunde fällt die Schutzentfernung weg. Dieses Verbot gilt nicht gegenüber Hirten-, Jagd- und Weidenhunden, Sanitäts- und Weibehunden der Wehrmacht und Polizeihunden, soweit sie als solche kenntlich sind und solange sie zum Dienst verwendet werden oder vorübergehend der Einwirkung ihres Führers unterliegen. Ferner ist es für jeden von großem Nutzen zu wissen, daß das neue Jagdgesetz dem Pächter das Recht und die Pflicht auferlegt, jede verdächtige Person zu halten und zu verhaften. Ist sie schuldig, so darf der Pächter die Waffen beschlagnahmen und den Schuldigen der Polizei zuführen. Bei Widerstand kann er von der Polizei Gebrauch machen. Beleidigungen werden mit 150 Mark Geldstrafe, oder entsprechender Haft bestraft. Der Pächter kann nur dann die vorstehenden Maßnahmen treffen, wenn er an der Kopfbedeckung das ihm verordnete Jagdabzeichen trägt.

Der heitere Abend der R. S. G. „Kraft durch Freude“ vergangener Sonntag im Saale des „Hirsches“ erfreute eines guten Besuches. Nach Eröffnung der Veranstaltung durch den R. d. F.-Wart Pa. Müller, wurde die Leitung des Abends dem Vg. Willy Hartmann vom hiesigen Frankfurter übertragen, der in ganz ausgezeichneter Weise als Anführer und Humorist tumierte. Nach jedem Auftreten riesigen Beifall ertönte. Ebenfalls alle anderen Künstler und Künstlerinnen, die an der Veranstaltung a. M. nach hier verpflichtet wurden, ganz hervorragendes. Besonders sei hier noch auf die musikalischen Leistungen des erst 13jährigen Klopophon-Virtuosen

Sport-Nachrichten

Sport des Sonntags

Fußball

Bundespokal-Zwischenrunde

in Frankfurt: Südwest — Niedersachsen 5:2.
in Nürnberg: Bayern — Mittelrhein 3:0.
in Dresden: Sachsen — Baden 7:3.

Vereinspokalspiel

in Mannheim: VfR Mannheim — VfL Bentath 2:3.

Meisterschaftsspiele der Gauliga:

Gau Baden:
Germania Brötzingen — VfB Mühlburg 1:1.
Karlsruher FV — 1. FC Pforzheim 1:1.
Gau Württemberg:
VfB Stuttgart — SV Cannstatt 2:3.
1. ESV Ulm — SC Stuttgart 2:0.
Stuttgarter Kickers — SV Feuerbach 5:1.
FC Juffenhäuser — Sportfreunde Stuttgart 1:0.
Gau Südwest:
1860 München — Bayern München 0:2.
FC München — FC Bayern 3:0.
Niederrhein:
Turn Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen 1:0.
Preußen Aachen — Fortuna Düsseldorf 0:4.
Hamborn 07 — Duisburger FV 08 1:3.
V Borussia Gladbach — Union Hamborn 0:3.

Stand der Gauliga

Südwest:

V Borussia Neunkirchen	6	14:8	10:2
FC Pirmasens	6	14:13	8:4
Eintracht Frankfurt	4	10:8	6:2
Mormatia Worms	5	14:7	6:4
FCV Frankfurt	6	12:10	6:6
Phönix Ludwigshafen	6	9:9	6:6
Union Niederrad	5	9:12	5:5
FC Saarbrücken	6	12:14	5:7
Opel Rüsselsheim	6	10:13	3:9
Kickers Offenbach	6	6:16	1:11

Bezirk Rheinheffen

Mainz — Kollheim 1:1
Biebrich — Bingen 0:1
Kastel — Mombach 2:1
Weisenau — Morsfelden 7:2

Kollheim hatte seine gute Form in Mainz unter Beweis gestellt. Nach anfänglicher Führung gelang es den Mainzern, trotz ganz großen Spiel, nur den Gleichstand zu erringen. — In Kastel gab es wiederum eine Herausstellung auf Seiten der Gastmannschaft. Es wird so langsam Zeit dort einmal näher auf die Ursache zu achten, warum immer nur die Gäste sich nicht ganz einwandfrei benehmen sollen. Auf anderen Plätzen sind Herausstellungen bis jetzt kaum vorgekommen. Durch Elfmeter wurden die Mombacher geschlagen. — Das

Man lernt nie aus!

Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer wieder gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zerlegung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste von Weitzer reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.

Paul Kahner, der nach seinen Darbietungen schon jetzt als Künstler bezeichnet werden muß, hingewiesen. Auch die Akrobaten Peppi und Emilio zeigten waghalsige Darbietungen, die von den Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen wurden. Daß der vorzügliche Akrobat Schellhaus durch seine ausgezeichneten Leistungen und seine kaum glaubliche Körperbeherrschung die Anwesenden bis zum Schluß im Banne hielt, sei hier nochmals ganz besonders erwähnt. Somit kann man die diesmalige Veranstaltung als wohl gelungenen bezeichnen. Nach anschließendem gemütlichen Beisammensein und Tanz trennte man sich gegen 1 Uhr mit dem Bewußtsein, einige recht frohe und genussreiche Stunden verlebt zu haben.

Büchertisch

Selbstchen? Erweckt dieses Wort bei uns nicht in der Regel Vorstellungen, die in ein Zwischenreich von Leichtgläubigkeit und Dummheit, von Betrug und gewissenloser Geschäftemacherei führen? Das Psychologische Institut der Universität Bonn beschäftigt sich gegenwärtig mit Untersuchungen über „außerförmliche Wahrnehmungen“. Der Leiter dieser Versuche, Dr. Bender, hat der Kölnischen Illustrierten Zeitung einen Aufsatz zur Verfügung gestellt, der mit reicher Bebilderung im neuesten Heft veröffentlicht wird. Ein Indianer erzählt von seinem Leben mit Tieren in den Wäldern Kanadas ein Bericht, der jeden Tierfreund angeht und begeistert wird.

Eddersheim

Die Dampfwaage ist dieser Tage eingetroffen, um die Straße Eddersheim — Ostriftel neu herzurichten. Da mit zwei Dampfmaschinen gearbeitet wird, dürfte diese vielbenutzte Straße bald fertig sein. — Hoffentlich wird auch recht bald die Straße nach Flörsheim „gemacht.“

Weilbach

Verkehrsunfall. Zur Zeit der Hochheimer Markttage, findet immer ein stärkerer Durchgangsverkehr statt, der auch selbstverständlich größere Anforderungen an die Lenker der verschiedenen Fahrzeuge, sowie auch an die, die Straße passierenden Fußgänger stellt. Trotzdem spielte sich der Sonntagsdurchgangsverkehr bei Tage und in den ersten Abendstunden reibungslos und ohne Unfall ab. Erst am Montag morgen gab es einen Verkehrsunfall, gegen 3 Uhr, der glücklicherweise ohne Menschen erbeutlich zu verkehren, aber mit einem ziemlich großen Sach- und

Materialschaden abging, wie ein Sachverständiger der Firma Opel, der im Laufe des Montags zugezogen war feststellte. Der Unfall spielte sich an dem Ortsausgang nach Widen in Höhe der neubauten Schützenhalle ab. Der Personenwagen I T 14 982 aus der Richtung Hochheim kommend, fuhr ziemlich weit links (statt rechts). Trotzdem nun ein anderes Fahrzeug aus der entgegengesetzten Richtung W 22 607 kam, fand es der Lenker des erstgenannten Fahrzeuges nicht für notwendig, sich vorschriftsmäßig rechts zu halten und rampte das andere Fahrzeug an, das des Grabens wegen nicht noch weiter ausweichen konnte. Ober-Polizeiwachtmeister Christ der die ersten Feststellungen machte, konnte in dem Fahrzeug, das aus Richtung Hochheim kam, noch eine leere und eine angebrochene Flasche Federweihen, beschlagnahmen. Außer Schnittwunden durch Glassplitter kamen Menschen nicht zu Schaden.

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Kollheim	8	6	1	1	22:12	13
Sp. Wiesbaden	7	6	0	1	21:8	12
Sp. Bingen	8	4	1	3	12:9	9
Biebrich 02	8	4	0	4	18:16	8
Rainz 05	7	2	3	2	14:10	7
Sp. R. 09 Flörsheim	7	3	1	3	10:11	7
Balldorf	7	3	1	3	9:12	7
Rombach 03	8	3	1	4	9:12	7
Kastel	7	2	2	3	10:14	6
Morsfelden	8	3	0	5	15:20	6
Ostriftel	7	2	1	4	9:17	5
Sp. G. Weisenau	8	1	1	6	13:23	3

Raffau Diedenbergen — F. C. Eddersheim 0:1

2. Mannschaften 4:4

Wenn wir in unseren seitherigen Berichten immer wieder darauf hinwiesen, daß Eifer und Kampfgeist gepaart mit unerfütterlichem Siegeswillen schließlich Erfolge reifen lassen, so hat das Spiel in Diedenbergen diese Tatsache schon bewährt. Eddersheims Fußballer wuchsen in Diedenbergen über sich selbst hinaus. Selbst in der 2. Halbzeit als die Gastgeber verweirte Anstrengungen machten, wenigstens gleichzuziehen, behielt die Hintermannschaft die Nerven und blieb Sieger. Bei gleichem Kampfgeist dürfte diesem 1. Erfolg bald weitere folgen. Das vielbesetzte Tor fiel in der 25. Minute der 1. Halbzeit. Der Ball wanderte vom Linksaußen zu Halblinns und dieser verlängerte über den Verteidiger exakt zu Halbrechts und schon sah das Siegestor im Neb. Wiederholt waren Gelegenheiten vorhanden die Torzahl zu erhöhen, im Uebereifer ging der Ball daneben. Ob nun Diedenbergen noch als Meisterschaftsanwärter in Frage kommt, ist fraglich. Eddersheim aber wird, bei gleicher Leistung, bald vom Tabellenende weg sein.

Kreisklasse 2 Wiesbaden

Waldstraße — Erbenheim 1:1
Post — Naurod 0:2
Reichsbahn — Bierstadt 1:0
Diedenbergen — Eddersheim 0:1

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Erbenheim	7	4	3	0	21:8	11
Waldstraße Wiesbaden	8	4	4	0	14:11	10
Naurod	6	4	1	1	16:13	9
Diedenbergen	7	4	1	2	24:15	9
Reichsbahn Wiesbaden	6	2	1	3	14:16	5
Bierstadt	7	2	1	4	11:10	5
Post Wiesbaden	6	2	0	4	14:16	4
Eddersheim	6	1	2	3	8:16	4
Niederrhausen	5	0	1	5	6:23	1

Materialschaden abging, wie ein Sachverständiger der Firma Opel, der im Laufe des Montags zugezogen war feststellte. Der Unfall spielte sich an dem Ortsausgang nach Widen in Höhe der neubauten Schützenhalle ab. Der Personenwagen I T 14 982 aus der Richtung Hochheim kommend, fuhr ziemlich weit links (statt rechts). Trotzdem nun ein anderes Fahrzeug aus der entgegengesetzten Richtung W 22 607 kam, fand es der Lenker des erstgenannten Fahrzeuges nicht für notwendig, sich vorschriftsmäßig rechts zu halten und rampte das andere Fahrzeug an, das des Grabens wegen nicht noch weiter ausweichen konnte. Ober-Polizeiwachtmeister Christ der die ersten Feststellungen machte, konnte in dem Fahrzeug, das aus Richtung Hochheim kam, noch eine leere und eine angebrochene Flasche Federweihen, beschlagnahmen. Außer Schnittwunden durch Glassplitter kamen Menschen nicht zu Schaden.

Eine Persil-Wasch-Beratungsstelle ist z. Zt. in der „Rohr“ eingerichtet, wo man täglich von 3—8 Uhr kostenlos sehen kann, wie man billig und zweckmäßig wäscht.

Die am Sonntag im Saalbau zum weißen Hof abgehaltene erste Sitzung des hiesigen Carnivalvereins, war ein voller Erfolg. Ueber Einzelheiten berichten wir in einer der nächsten Nummern.

Aus der Umgegend

Hochheimer Markt wie nie zuvor!

Der erstmals judenfreie Herbstmarkt war in Bezug auf Besuch so gut wie nie zuvor. Auf den Landstraßen herrschte vom frühen Nachmittag an ununterbrochen ein überaus lebhafter Verkehr von Autos, Motorrädern, Omnibussen und vor allem Fußgänger, die sämtlich einem Ziel zustrebten: Hochheim! Besonders die Landstraße von Mainz nach Hochheim war äußerst stark belebt. Allen Fremden wurde ein lieber Empfang zuteil. — Die Deutsche Reichsbahn und die Reichspost hatte sich wie jedes Jahr lobenswert in den Dienst der Sache gestellt und beförderte durch billige Sonderfahrten die Fremden schnellstens hin und zurück. Immer wieder entleerten sich bis zum Abend die Omnibusse an den Exkursionen, massenweise kamen neue Besucher per pedes und auch den Bahnhof verließen viele Fremde.

Durch die Gassen tanzten fröhlich und lachend lange Reihen weinfroher Menschen. Auf dem großen Rummelplatz wurde von allen Bergnugunseinrichtungen ausgiebig Gebrauch gemacht.

In den Wirtschaften und Gasthäusern war gegen Abend kaum noch ein Platz zu finden.

Zum Hochheimer Markt aufgetrieben waren diesmal ca. 300 Pferde, durchaus gutes Material, an 270 Stück Rindvieh, meist Jungvieh für Mast und Zucht. Ferner harrten den Käufern 250 Stück Ferkel und Läufer. Wie immer war auch eine große Menge landwirtschaft-

Ußen Geschirres, Geräte und Gebrauchsgegenstände in zahlreichen Verkaufsständen angeboten.

Der Trübel in den Straßen, auf dem Nummelplatz und den Lokalen hielt bis in die späte Nacht hinein an. — Zahlreiche kleinere und größere Unfälle gabs infolge des riefigen Verkehrs während der Markttag. So wurden u. a. 2 Motorradfahrer, die unter einer Laterne Reparatur machten, von einem Auto angefahren, und 3. T. schwer verletzt. — Auf der Straße nach Widen sind 2 Personenwagen gegeneinander geraten und flogen in die Chausseegräben zur Rechten und Linken. — Ein junger Mann, der einem älteren beim Abtransport eines Kindes behilflich sein wollte wurde von dem Jungtind so unglücklich zur Erde geschleudert, daß er sich erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Körper zuzog. —

15 Weinsorten in einem Faß!

Weitere Betrügereien jüdischer Weinfirmen aufgedeckt.

Mainz, 4. Nov. Die Kriminalpolizei teilt mit: Die im Anschluß an den Fall Heymann Söhne von der Kriminalpolizei Mainz durchgeführte Kontrolle der übrigen Weinfirmen hat zur Aufdeckung ähnlicher Schwindelgeschäfte bei den ineinandergegeschalteten jüdischen Weinhandlungen August Feldheim Söhne und Gebrüder Masbach in Mainz geführt. Auch diese bedienten sich zur Ausführung ihrer betrügerischen Manöver zum Teil einer achts getarnten Firma Eduard Ritter. Es wurde festgestellt, daß in einem Faße nicht weniger als 15 Sorten Wein aus ein und demselben Faß gewonnen wurden. Aus einem Faß Malaga kamen acht verschiedene Sorten mit sieben verschiedenen Preisen.

Der junge Masbach und der Prokurist der Firma, Kohler, wurden in Haft genommen. Kohler war als Mittelsperson bei den Geschäften mit der Firma Ritter dazwischengeschoben worden und zwar in der Weise, daß Ritter, der früher eine Weinhandlung in Gonsenheim hatte, den Namen hergab, aber selbst keinerlei Verfügungsrecht hatte, während Kohler die finanzielle Sache übernahm.

Veranlaßt durch die Pressemeldungen über den Fall Heymann Söhne teilte ein früherer Angestellter der Firma Gärtner und Blum in Rierstein der Kriminalpolizei mit, daß dort ganz ähnliche Geschäfte getätigt würden wie bei der Firma Heymann Söhne.

Die polizeilichen Nachforschungen bestätigten den Verdacht in vollem Umfang, so daß die beiden Inhaber Blum senior und junior ebenfalls in Untersuchungshaft genommen wurden.

Der gleichzeitig festgenommene Prokurist Schneider konnte nachweisen, daß er direkt mit der Festlegung der Preise und dem Vertrieb der Weine nichts zu tun hatte, sondern lediglich die büromäßige Bearbeitung der Geschäfte leistete. Er wurde daher wieder aus der Haft entlassen. In allen Fällen wurden die Kellereien und Fässer versiegelt.

Marburg. (Zwei nette Fräulein.) Einem guten Fang machte die Marburger Polizei mit der Festnahme zweier junger Leute, die sich mit Fahrrädern auf der Wanderschaft befanden. Die beiden Burschen hatten, als man ihnen in der Marburger Klinik auf ihre Bitten Essen geben wollte, die Hausangestellte in aufreizender Weise belästigt, so daß das Mädchen um Hilfe rief. Sie ergriffen daraufhin sofort die Flucht, ließen aber in der Eile eine Aktentasche liegen, in der man bei näherer Untersuchung neben Zigarettensack und Schokolade Einbrecherwerkzeuge, Taschenlampen sowie einen Löffelschlüssel fand. Die beiden Burschen wurden bald festgenommen. Es handelt sich um zwei junge Leute aus Wesel bzw. Lindau, die sich ihren Lebensunterhalt durch Einbruchsdiebstähle zu verschaffen suchten. Bei ihrer Vernehmung gaben sie mehrere Einbrüche in Wirtschaften in der Umgebung von Marburg zu. Weiter wurde festgestellt, daß ihnen in Rassel bei einer Aufbewahrungsstelle am Bahnhof, wo sie einen Koffer abgestellt hatten, bei der Abholung irrtümlich ein falscher Koffer ausgehändigt worden war. Sie ertrugen diesen und eigneten sich die Wertgegenstände an.

Darmstadt. (Der Große Boog Eigentum der Stadt.) Der Reichsfinanzminister hat auf Veranlassung des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger den Großen Boog mit seinem Hintergelände, der bisher staatliches Eigentum darstellte, der Stadt Darmstadt übereignet. Der Stadt Darmstadt ist damit ein großer Dienst erwiesen, denn nunmehr kann auch in diesem Gelände die Entwicklung des Darmstädter Turn- und Sportwesens ihren Fortgang nehmen. Die Stadtverwaltung hat nunmehr die Möglichkeit, an die Verwirklichung der den Erfordernissen der Zeit entsprechenden Pläne, so wie sie von der Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen bereits vorgeschlagen wurden, heranzugehen.

Mainz. (Schänder Vertrauensmißbrauch führt ins Zuchthaus.) Die Große Strafkammer verurteilte den Karl Schneider aus Osthofen wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Anstiftung zur Untreue zu insgesamt drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zu Geldstrafen von insgesamt 400 RM, ferner den Johann Schreiber in Osthofen wegen Untreue und Vergehens gegen das Schusswaffengesetz zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und Geldstrafen von zusammen 700 RM. Beiden Angeklagten wurden zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Schneider hat zugegebenermaßen rund 2100 RM Gemeindegelder veruntreut, die dazu gehörigen Urkunden, Postabschnitte und Briefe zunächst befristigt und späterhin verbrannt. Er hat schließlich unter Ausnutzung seiner Stellung als Borgehelfer den Angeklagten Schreiber dazu angestiftet, ihm Gehaltsüberzahlungen von etwa 1400 RM in 1 1/2 Jahren zu leisten, trotzdem die Gemeinde materiell knapp gestellt war. Er hat das in ihn gesetzte große Vertrauen seiner Borgehelfer schändlich mißbraucht und der Gemeinde großen Schaden zugefügt. Das veruntreute Geld verwandte er für ein luxuriöses Leben und für Frauen. Schreiber zahlte alle verlangten Beträge strupellos an Schneider aus, obwohl er wissen mußte, daß dessen Gehalt auf diese Weise zu Lasten der Gemeinde stark überzogen wurde. Er selbst kaufte sich ein Motorrad für 700 RM und zahlte es mit einem Scheck auf die Gemeindekasse. Er trug auch einen Revolver ohne Erlaubnis, womit er Selbstmordgedanken verwirklichen wollte.

Grünberg (Hessen). (Städtische Aufträge nur an Mitglieder der DAF.) Der Bürgermeister der Stadt Grünberg hat angeordnet, daß Arbeits- und Versorgungsaufträge der Stadt Grünberg nur noch an Volksgenossen und Firmen vergeben werden sollen, die mit ihrer gesamten Gefolgschaft Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind. Der Bürgermeister entscheidet im Einzelfall, ob

die Zugehörigkeit zu einem anderen Verband oder einer anderen Körperschaft (z. B. Reichsnährstand, Bund NS-Deutscher Juristen) der Mitgliedschaft bei der Arbeitsfront gleichzusetzen ist. Außerdem werden bei der Ausdeutung von städtischen Aufträgen die Angebote derjenigen Firmen bevorzugt, deren Inhaber Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt sind. Die Mitgliedschaft bei der DAF und bei der NSB ist der Stadtverwaltung auf Verlangen nachzuweisen.

Urbach. (Vom Lastwagen überfahren.) Der 32jährige Schlosser Hans Schwarzkopf wurde in der Braubacherstraße von einem Lastwagen überfahren. Die Räder gingen dem jungen Mann über den Leib und fügten ihm sehr schwere innere Verletzungen zu, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß geben. Schwarzkopf kam in bewußtlosem Zustand in das Heiligengeisthospital.

Buchbach. (Einbrecher im Amisgebäude.) In der Mittagszeit, als die Büroräume geschlossen waren, drang ein Einbrecher in das Rathaus in Buchbach ein, öffnete in verschiedenen Zimmern mit einem Stemmeisen die Schreibtische und stahl etwa 70 RM Bargeld. Nach den bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, daß es sich um den gleichen Täter handelt, der vor einiger Zeit auch in das Kreisamt in Friedberg und in das Bürgermeisteramt in Wehlar Einbrüche verübt hatte.

Gießen. (Im Eisenbahndienst schwer verunglückt.) In der Giesener Reichsbahnbetriebswerkstätte verunglückte der Reichsbahnarbeiter Priemer dadurch schwer, daß er zwischen eine Lokomotive und die Werkstättenwand kam und gequetscht wurde. Mit Rippenbrüchen und einem Bruch des rechten Oberarms mußte der Verunglückte der Chirurgischen Klinik zugeführt werden.

Gießen. (Tod durch Kohlengasvergiftung.) In dem Zentralheizungssteller eines hiesigen großen Wohnhauses wurde der 29 Jahre alte Karl Bien aus Heuchelheim bei Gießen bewußtlos vor der Zentralheizungsanlage aufgefunden. Es gelang trotz eifriger Bemühungen nicht mehr, den Mann ins Leben zurückzurufen, da er einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen war.

Wiesbaden. (Zuchthaus für einen Brandstifter.) Das Wiesbadener Schwurgericht verurteilte in einer Verhandlung in Rastätten den aus Pohl im Unterlahnkreis gebürtigen Josef Erfurt wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Im Oktober des vergangenen Jahres wurde das Anwesen des Angeklagten durch ein Großfeuer völlig vernichtet. Schon während der Löscharbeiten tauchte die Vermutung auf, daß vorsätzliche Brandstiftung die Ursache des Feuers sei. Es war ein offenes Geheimnis, daß die wirtschaftliche Lage des Angeklagten nicht besonders gut war. Er war stark verschuldet und ein Hausbau hatte mehr Kosten verursacht als hierfür vorgesehen waren. In der Brandversicherung war in dessen das Gebäude günstig versichert. Erfurt stellte von Anfang an ein Verschulden in Abrede. Er leugnete auch bei seinen Vernehmungen weiter und stritt ebenso in der jetzigen Verhandlung jede Schuld ab. Die Beweisführung belastete ihn aber berat, daß für das Gericht kein Zweifel bestand, daß der Angeklagte der Täter gewesen war. Nur seinem Alter hat es der Angeklagte zu verdanken, daß er mit der Mindeststrafe davonkam.

Beim Umzug tödlich verunglückt. In Traunstein starb der 70jährige ehemalige Bahnagent Josef Pfnür von Mainz. Er hatte, weil seine Frau gestorben war, zu seinem Sohne nach Mainz ziehen wollen. Beim Verladen seiner Möbel auf dem Bahnhof in Mainz war der Unglückliche aber unter einen Zug geraten, wobei ihm beide Füße abgefahren worden waren.

Mit dem Auto in den Schloßteich. Ein nasses Ende nahm in der Nacht die Fahrt eines Kölner Personkraftwagens auf der Straße Düsseldorf-Köln. Der Kraftwagen durchbrach in schneller Fahrt die Einfriedung des Schloßrondells in Venrath, überschlug sich und landete schließlich auf den Rädern stehend, im Schloßteich. Nur das Dach des Autos ragte noch aus dem Wasser heraus. Glücklicherweise konnten die vier Insassen des Wagens aus ihrem recht ungemütlichen nassen Gefängnis bald befreit werden.

Tödlisches Spiel mit der Nachtlampe. Ein ein Jahre altes Kind in Remscheid-Reinshagen, das nach dem Baden von der Mutter ins Bett gelegt worden war, spielte mit der auf dem Nachtlisch stehenden elektrischen Nachtlampe. Da die Birne herausgeschraubt war, geriet das Kind mit dem Handchen in den Stromkreis und wurde durch den elektrischen Schlag tödlich getroffen.

Bekanntmachungen von Flörsheim

Am Mittwoch, den 6. November 1935, nachmittags 3 Uhr findet in der Horst Wessel-Schule die Mutterberatungsstunde statt.

Flörsheim am Main, den 31. Oktober 1935.
Der Bürgermeister: Dr. Stamm

Ab Mittwoch, den 6. November 1935 wird mit dem Reinigen der Ramine begonnen.

Flörsheim am Main, den 5. November 1935
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Dr. Stamm

Als gefunden wurde abgegeben: Mehrere Schlüssel am Ring, sowie ein Trauring.

Eigentumsanprüche sind auf dem Rathaus hier, Zimmer 3 geltend zu machen.

Flörsheim am Main, den 4. November 1935.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Stamm.

Betr.: Mädchenfortbildungsschule in Flörsheim a. M. Der Unterricht an der Mädchenfortbildungsschule in Flörsheim ist wie folgt festgesetzt:

1. für die Oberstufe (Kochklasse) am Donnerstag, den 7. November 1935, vormittags 8 Uhr,
2. für die Mittelstufe am Freitag, den 8. November 1935, vormittags 8 Uhr,
3. für die Unterstufe am Montag, den 11. November 1935, vormittags 8 Uhr.

Die Schulpflichtigen werden aufgefordert, sich zu der angegebenen Zeit in dem Schullokal Grabenstraße pünktlich einzufinden.
Frankfurt am Main-Söckst, den 2. November 1935.
Der Landrat Dr. Janke.

Wird veröffentlicht.
Flörsheim am Main, den 4. November 1935.
Der Bürgermeister: Dr. Stamm

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Mittwoch 6.30 Uhr Jahramt für Christoph Schüb. 7 Uhr Amt für Eheleute Franz Martini und Sohn.

Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Franz Theis (Kranke). 7 Uhr 3. Seelenamt für Anna Grefer.

Freitag 6.30 Uhr Amt für Johann Ruppert 2. und Eheg. gehörige. 7 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Heinrich Schmitz.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Eheleute Johann Karl Finger (Schwöb.). 7 Uhr Amt für verstorbenen Eltern, Bruder und Tante.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Amt für die Eheleute Johann und Anna Diener.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Maria Rensberg. 7 Uhr hl. Messe für Verstorbenen in einer Meinung.

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Valentin Stauff. 7 Uhr hl. Messe für Christina Sohn.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Elisabeth Sohn. 7 Uhr hl. Messe für die armen Seelen.

Mittwoch 6 Uhr nachmittags Andacht für die armen Seelen.

Samstag 6 Uhr Salve-Andacht.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

Mittwoch Messe für Petrus Dörrhöfer.

Donnerstag Messe für Melchior Siebel.

Freitag Messe für Franz Hochheimer.

Samstag Messe für die Eheleute Vor. Müller 1.

Sonntag Messe für Johann Muth.

Rundfunk

reichsender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Kommunikation:

6 Choral, Morgenprach, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7.30 Nachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen, Zeit, Wetter; 8.45 Gymnastik; 8.30 Sendepause; 11 Berbelkonzert; 11.35 Gymnastik; 11.45 Wasserstandsmeldungen, Wetter; 11.45 Spätkonzert; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Wetter; 14.10 Allerlei zwischen zwei und drei; 14.15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wirtschaftsbericht, Stellengeldungen der DAF; 17 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sonntagwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Donnerstag, 7. November: 10 Sendepause; 10.15 Spätkonzert; 10.45 Sendepause; 15.15 Kinderfunk; 16 Romantische Lieder; 18.30 Launiger Leitfaden für Sprachfreunde; 18.40 Spätkonzert; 19 Heimat im Westen; 19.30 Volksmusik; 20.10 Klaviermusik; 20.45 Hummel, Hummel - lustiger Alsterbummel; 22.15 Rundfunk; 22.25 Sport; 22.30 Spätabendmusik.

Freitag, 8. November: 8.30 Bauernfunk; 8.45 Spätkonzert; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Räte und Haus; 15.15 Bäckerkonzert; 15.30 Stephan Lohr, der Volksheld der Siedebürger Sachsen; 15.15 Fritz Reuters Sonne Räte; 16 Konzert; 18.30 Deutscher Sozialismus im Aufbau der Nation; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Faust-Sinfonie von Liszt; 21.30 Der Raststuhlfunk; 22.20 Sportschau der Woche; 23 Abendmusik.

Samstag, 9. November: 10.15 Reichsendung; 12.30 9. November, Lieder und Märsche der Bewegung; 13.15 Sächsischer Tanz, buntes Potpourri; 15.15 Jugendfunk; 16 Nachmittagskonzert; 18 Entlaubet ist der Walde... Spätkonzert als Auferstehungsstätte des deutschen Volkstums; 18.20 Stegreiffassung; 18.30 Wir schalten ein, das Wortophon unterwegs; 18.40 Wochenschau des Zeitfunks; 19 Eine Stunde Musik; 19.55 Auf der Jugend; 20.10 Volksfalsche Feiertunde; 22.30 Nachtkonzert.

Hauptredaktion v. verantwortlich für Politik u. Lokales: Heinrich Dreibach, verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreibach sen. Druck und Verlag: Heinrich Dreibach, stöml. in Flörsheim a. M. D.-R. X.351 über 1100 Z.Z. Preis 1,-

Glück haben und Glück geben
beides durch Lohs der
Arbeitsbeschaffungsstokette

Jeden Donnerstag
lebendfrische Island Kablian
geputzt, zum billigsten Tagespreis.
Burkhard Fleisch
Hauptstraße
Anton Fleisch
Eisenbahnstraße

Wolle,
Seide,
mit
Persil
wasche beide

Wohnung
1 Zimmer und Küche
ab 15. Dezember 1935
zu vermieten.
Austraße 2
Wer
sein Geschäft auf der Höhe
halten will, der muß durch
INSERATE dem Publikum
seine Waren immer wieder
empfehlen.

Erstet
mottio
Tel. 69.

nummer

Brau un

Bon Hauptm

Männer füh

und Staaten

stellt. Die

den Wandel d

entwicklung hot

frage nach der

bedesverteidigt

Wehrdienstle

entlich schon

in die Zukunft

gegenwärtig

werden umlern

müssen.

Die Voraus

eröffneten Ste

gemein und

schritte der U

mann früher u

gemacht. Gleich

prengamit

altung der k

die Teilleite

ggfältig gebe

altung, die

ist die R

ambkraft, die

griffsfähigke

Der Luft

der Land

er durch d

reichend

zeitlicher

die Heere

elblich u

h n - Luft

ne eine Fülle

Die Mi n

ra u die ve

Abwehr. Ein

spricht dem

werden Weler

in eines

prengwirkt

membricht

ermordet ist

so wenig

er jeman

er minderje

kan den

abgung we

niemand

metaller ver

Ein Gro

ereren Hö

lebende Bon

Landes

erschlichtig

wischen B

Für ein

ne gesunde

auslegung

em, was f

im Wölkide

Die han

st - u

ngsmi

angteil w

er für die

die Se

sch und S

sch - dicit

st - a h r -

Die Fot

mann Läch

ullger: f

gewachs

soollen

schauliche

schrauch d

erschäftig

die Ausbil